

Wie im Krimi

Die Bahnhofsviertelnacht steht im Zeichen der Schießerei an der Elbestraße

Von Georg Leppert

Die Situation ist skurril. Genau an diesem Abend, an dem die Stadt zeigen wollte, dass die Gegend rund um die Kaiserstraße nicht nur eine Hochburg der Kriminalität, sondern auch ein lebenswerter Stadtteil ist, erlebt das Bahnhofsviertel einen der größten Polizeieinsätze der letzten Jahre: Nach einer Schießerei haben die Beamten die Elbestraße weitgehend abgesperrt. Streifenwagen fahren mit Blaulicht umher, Zivilfahnder stehen an den Straßenkreuzungen. Sie tragen schusssichere Westen.

Trotzdem beginnt die Bahnhofsviertelnacht, und manch einer der Besucher scheint gar nicht zu realisieren, dass der Tatort nicht zum Programm gehört und da auch kein Krimi gedreht wird. An den Absperrbändern stehen Dutzende Schaulustige. An der Kreuzung mit der Taunusstraße geht einer zu weit und schlüpft unter dem Flatterband durch. „Marsch, zurück, sofort“, staucht ihn ein Polizist zusammen.

Es hätte schlimmer kommen können. Findet Peter Postleb von der Stabsstelle Sauberes Frankfurt, der am Donnerstagabend in einer Delegation um Oberbürgermeisterin Petra Roth durchs Viertel spaziert. „Es hätte noch gefehlt, dass sich der Täter hier irgendwo verschanzt, dann hätten wir alles absagen müssen.“ So aber entschied Nikolaus Münster, Chef des Presse- und Informationsamts, nach einem Gespräch mit der Polizei: Die Veranstaltung findet statt. In unmittelbarer Nähe des Tatorts seien ohnehin keine Programmpunkte geplant gewesen, sagt er.

Viele Menschen im Hauptbahnhof haben von der Bluttat in der Elbestraße noch nichts mitbekommen. Hier beginnt für zahlreiche Besucher die Bahnhofsviertelnacht. Die Führungen durch die Empfangshalle, die das Team der Bahnhofsmision anbietet, sind ausgebucht. Mitarbeiter wie Leif Murawski erzählen dabei etwas über die Geschichte des Bahnhofs und der Hilfsorganisation, die 1895 ihre Räume in Frankfurt be-

zog. Sieben Jahre nach der Eröffnung des Bahnhofs. Anfangs sei es vor allem darum gegangen, „junge Frauen, die vom Land kamen“, in der Stadt zu unterstützen und dafür zu sorgen, „dass sie nicht in ein schlechtes Umfeld geraten“.

Party in der Passage

Einige hundert Meter weiter geht es zu wie auf einem Basar in einem weit entfernten Land. In der Kaiserstraße 64 tut sich eine Passage auf, in der das Leben tobt. Nicht nur, aber gerade an diesem Abend. Eine afghanische Familie verkauft Essen, vor dem asiatischen Lebensmittelmarkt spielt eine Band, der Besitzer einer Videothek mit Filmen aus Indien wirbt um Kunden. Und mittendrin ein Souvenir-Laden mit Waren, die frankfurterischer nicht sein könnten: Trinkflaschen mit Bembel-Logos, Seife „mit einem Tropfen Ebbelwei“, T-Shirts mit dem Konterfei von Heinz Schenk.

Szenenwechsel. Die Döner-Buden in der Münchener Straße sind gut besucht. Viele planen hier ihre

Tour durchs Viertel oder legen eine Pause ein. Ein junger Mann findet es etwas enttäuschend, dass sich nur wenige Bordelle und Striptease-Läden präsentieren. Immerhin: Die Bar Pik Dame an der Elbestraße lädt zum Tag der offenen Tür ein. Bereits am frühen Abend ist das Etablissement knüppelvoll.

Eine Peep Show der etwas anderen Art veranstaltet Attac in der Münchener Straße. Die Besucher können durch Gucklöcher hinter einen Vorhang schauen. Nur räkel sich dahinter keine Nackten. Zu sehen ist die Maus aus der Sendung mit der Maus, die sich in Sprechblasen etwa darüber empört, dass Finanzprodukte nicht wirklich versteuert würden.

Bis zur nächsten Bahnhofsviertelnacht wird vermutlich ein Jahr vergehen, doch in der Kaiserstraße wird noch bis Sonntag gefeiert. Die Besucher des Straßenfestes können sich auf einem Hubwagen der Frankfurter Rundschau in 30 Meter Höhe heben lassen. Von dort aus lässt sich dann das ganze Viertel überblicken.



Begegnung 1: Tatort Elbestraße.

ANDREAS ARNOLD (4)



Begegnung 2: Führung zu Orten der Edelhure Rosemarie Nitribitt.



Begegnung 3: Modenschau in der Kaiserpassage.



Begegnung 4: Frauen vor einer Tabledance-Bar.